

SWR2 Zeitwort

04.11.1986:

In Oppenheim stürzt eine Straße ein

Von Wolfgang Grossmann

Sendung: 04.11.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

4. November 1986 – Ein Oppenheimer ruft frühmorgens die Polizei, weil er merkwürdige Geräusche gehört hat. Ein unerklärliches Rumpeln. Überraschenderweise wurden dann aber die Beamten, die mit ihrem Streifenwagen vorfahren und in der Straße Pilgersberg parken. Kaum ausgestiegen, sackt plötzlich das grün-weiß lackierte Auto in die Tiefe und direkt daneben klafft ein vier Meter tiefes Loch. Verletzt wird niemand, aber Anwohner und Polizisten blicken in die Tiefe und verblüffen in ein großes Kellerlabyrinth. Oppenheims in Vergessenheit geratene Unterwelt kommt mit einem Schlag wieder ans Licht. Die 7000-Einwohner des Weinstädtchens am Rhein leben nämlich auf einer Art Schweizer Käse. Ein bis zu 40 Kilometer langes System künstlicher Höhlen aus dem Mittelalter durchlöchert ihren Untergrund und windet sich teils bis zu drei Stockwerke tief unter ihren Fachwerkhäusern mit unterirdischen Gängen, Lagerräumen und Kavernen. Wächter über die Unterwelt ist Michael Thomä. Der Städtische Sicherheitsbeauftragte und ehemalige Tunnelbau-Ingenieur erklärt, warum es so einfach war, sich in den Oppenheimer Untergrund zu graben:

O-Ton Michael Thomä:

„Das ist also quasi der Boden, in dem die Keller entstanden sind. Ganz typisch für Rheinhessen und demzufolge auch für Oppenheim. Das ist der Löss, ist ein kalkhaltiges, feinkörniges Material, was in den Eiszeiten entstanden ist. Es hat eine sehr hohe Standfestigkeit. Wenn man darin gräbt, das geht relativ einfach, allerdings wenn Wasser dazu kommt, dann haben wir ein Problem, dann stürzt es sofort ein, es ist sehr erosionsanfällig und von daher also ein sehr gefährliches Material.“

Autor:

Mit Wasser zu tun hatte Oppenheim schon immer. Die lieblich angehauchte Weinlage Krötenbrunnen bezeichnet nämlich keine wasserspeiende Amphibie, sondern ist die Bezeichnung für ein altes Leitungssystem, das die Stadt mit Wasser versorgte. Das System ist allerdings längst stillgelegt und damit nicht für die Einbrüche der Unterwelt verantwortlich. Niemand weiß genau, warum es die Oppenheimer seit dem 13. Jahrhundert immer wieder unter die Erde getrieben hat. Gegeben wurde jedenfalls vier Jahrhunderte lang. Sicher ist, in den kühlen Kavernen und Kellern wurden Lebensmittel, Wein oder Bier gelagert. Zeitweilig sollen dort die 17 Oppenheimer Brauereien ihren Gerstensaft unter die Erde gebracht haben. Und während des Zweiten Weltkrieges boten die Gänge und Gewölbe Schutz vor Bomben. Allerdings verkam das unterirdische Labyrinth auch zur Müllkippe. Die Anwohner entsorgtes Unliebsames und schütteten die Hohlräume mit Unrat zu. Nach aufwändigen Sanierungsarbeiten werden große Teile des Labyrinths jetzt wieder als Lagerraum oder als Weinkeller mit Probierstube genutzt. Seit 2003 ist die Unterwelt auch eine einträgliche Touristenattraktion. Die Stadt bietet gegen Entgelt jeweils einstündige geführte Rundgänge an. Annette Pender-Bingenheimer nimmt Besucher aus ganz Deutschland mit in die Oppenheimer Tiefe:

O-Ton Annette Pender-Bingenheimer:

Wir stehen jetzt hier an einer Besonderheit. Das ist der einzige Fall innerhalb unseres Rundgangs, wo wir tatsächlich noch eine Originaltreppe vorfinden, die hier hoch geführt hat mit einer Bodenklappe zum Wohnhaus.

Autor:

Das Ganze erinnert ein wenig an ein Verlies. Die Oppenheimer wissen, trotz der unterirdischen Touristenattraktion leben sie auf einer tickenden Zeitbombe. Jederzeit kann die unterhöhlte Erde einbrechen. So wie Mitte Juni 2016. Die Fahrbahn der Kirchstraße sackte auf einer Fläche von zwei Mal vier Metern ab und wieder war ein hässliches Riesenloch entstanden. Es wird wahrscheinlich nicht das letzte gewesen sein. Denn dort, wo früher süßer Wein der Lage Krötenbrunnen aufbewahrt wurde, warten sicherlich noch weitere unbekannte Höhlen.